

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 2 (1789)
Heft: 35

Artikel: Heute wie vor acht Tagen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heute wie vor acht Tagen.

Oh, keinen Tropf mehr — Warum nicht? — Ach, ich habe erstaunliches Kopfswehe. — Ha, Kopfswehe, das giebt mir wieder Stoff für mein Blatt. — Geh mir zum Teufel mit deinem Blatt; und schau, setzest du mir was ein von dem, so werd ich dich so zerwalken, daß dir deine Buchdruckerseele zu den Augen herausschwitzen soll. — Nun gut, ich will schweigen, aber über die verschiedenen Ursachen der so häufigen Kopfschmerzen werd ich doch meine Bemerkungen machen dürfen. Wenn der Kopf krank ist, so hat das übrige Fehrabend, sagt das Sprichwort; ob dies seine Richtigkeit habe, daran zweifle ich sehr, denn es giebt Leute, die ohne Kopf die größten Geschäfte machen, denn ihre Hauptkraft besteht in den Fingern und Füßen; doch dieß gehört nicht zur Sache. — Woher kömmt das Kopfswehe? Einige sagen, zu viele Anstrengung des Geists überspannt die Nerven, und veranlaßt schmerzhaftige Empfindungen im Gehirnkasten. Dies kann wahr seyn in jenen Gegenden, wo man mehr Verstand und Gehirn hat, als man braucht, aber bey uns ist, Gott lob! so eine Unpäßlichkeit ganz unbekannt. Andere glauben, daß das übermäßige Trinken dieses Uebel nach sich ziehe, allein nach den feinsten Beobachtungen der Aerzte, soll der Wein die Nerven stärken, das Geblüt reinigen, und den Geist außerordentlich aufheitern; mithin ist dies eine Lüge, und eine doppelte Lüge; denn wäre es wahr, so müßten nach 7 Uhr Abends zwey Drittel der Stadt den Kopf in den Händen herumtragen; vom schönen Geschlecht nichts zu melden, denn diese müßten vor lauter Schmerz gar zu Boden sinken. Vielleicht ist die Bitterung Schuld an diesem Uebel? was Bitterung; die Bauern sind der Hitze und Kälte, dem Regen und Sturm mehr ausgesetzt, als wir andern, und doch klagen sie selten über Kopfschmerzen; zu dem giebt es ja Frauenzimmer, die allemal Kopfschmerzen haben, so oft ihnen Besuche gemeldet werden, die ihnen nicht anständig sind. Unter allen Muthmaßungen über das

Kopfswehe gefällt mir die vom Hipokrates am besten /
 er sagt: wenn der Hirnschädel leer ist, so poltert die
 Seele im ganzen Gehäuse herum, weil sie keinen Stand-
 ort findt, ungefähr wie ein Vogel in einem Käfigt,
 wenn er keinen Sadel hat; und daher entstehen die
 empfindlichen Schmerzen. — Nun sey es, was es wolle,
 er hat Kopfsweh, und ich auch. Setzt meinerwegen die
 Ursach in den Mangel oder Ueberfluß des Verstandes,
 es ist ein Teufel.

Auflösung des letzten Räthfels. Der Wein.

Neues Räthfel.

Einst brach voll Kraft mich Winkelried,
 Nun werd ich gar ein Wiegenlied.
 Ich lobe Fleiß, ich lobe Tugend,
 Ach Gott! wie freut sich doch die Jugend!
 So bald sie mich in Händen hat,
 Auf einem großen Quaterblatt.
 Oft bin ich rostig, das ist wahr,
 Allein was macht dir dies du Narr!
 Nicht Alles Glänzende ist Gold,
 Drum nim mich hin, und sey mir hold,
 Ich bring dir Ehr, ich bring dir Geld,
 In unsrer naselangen Welt.
